

Internationale Konferenz „Sustainable Consumption – Towards Action and Impact“ (SuCo11)

06.-08.11.2011, Hamburg

Der Kontext

Vom 6. bis zum 8. November 2011 fand im Curiohaus in Hamburg, der Umwelthauptstadt Europas 2011, die internationale wissenschaftliche Konferenz „Sustainable Consumption – Towards Action and Impact (SuCo11)“ statt. Das BMBF hatte entschieden, die übliche Abschlussstagung des SÖF-Themenschwerpunkts „Vom Wissen zum Handeln – Neue Wege zum nachhaltigen Konsum“ als internationale Konferenz zu gestalten, um dessen Ergebnisse international zur Diskussion zu stellen. Im Rahmen mehrerer projektübergreifender Veranstaltungen bestimmten die Forschenden des Themenschwerpunkts gemeinsam, welchen Charakter und welche inhaltliche Ausrichtung die Konferenz haben sollte. Die Federführung für das Tagungskonzept und die Organisation oblagen der Begleitforschung des Themenschwerpunkts. Dem Scientific Committee gehörten Forschende aus allen Verbänden des Themenschwerpunkts an. Ziel der SuCo11 war es, einen Beitrag zum interdisziplinären wissenschaftlichen Diskurs über nachhaltigen Konsum zu leisten und die internationale Community, die sich mit individuellem Konsum, seiner sozialen und kulturellen Einbettung und seinen Wechselwirkungen mit den Rahmenbedingungen in Politik und Wirtschaft befasst, sichtbar zu machen und zu stärken.

Die Konferenz war neu und bisher einzigartig. Die meisten wissenschaftlichen Konferenzen stellen regelmäßige Zusammenkünfte von etablierten, in der Regel disziplinären wissenschaftlichen Gemeinschaften dar. Die Sustainable Consumption Conference 2011 in Hamburg brachte dagegen erstmals Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus sehr verschiedenen Disziplinen zusammen (z.B. aus Soziologie, Psychologie, Wirtschaftswissenschaft, Politikwissenschaft, Ethik – um nur einige zu nennen), die zu Fragen des nachhaltigen Konsums forschen, oft in inter- und transdisziplinären Arbeitszusammenhängen. Für die 250 Teilnehmenden aus 30 Ländern war dies eine außerordentliche und seltene Austauschmöglichkeit über Disziplinen- und Ländergrenzen hinweg.

Das Programm

Entsprechend groß war das Echo auf die Ausschreibung der Konferenz. Über 250 Abstracts aus der ganzen Welt wurden eingereicht, jedes davon wurde von zwei unabhängigen Personen begutachtet und anschließend im Scientific Committee überprüft. Gestützt darauf wurde das [Programm](#) zusammengestellt. Dieses enthielt 105 Vorträge in 38 Sessions, zwei Round Tables und 28 Poster, die in sechs Posterführungen vorgestellt wurden. Außerdem konnten mit Alan Warde, Elizabeth Shove, Kate Soper, Arnold Tukker, Inge Røpke, Lucia Reisch, Erik Assadourian sowie für die Vorkonferenz Bas van Vliet und Simonetta Carbonaro sehr bekannte und renommierte [Keynote Speakers](#) gewonnen werden. Die eintägige [Vorkonferenz](#) für Nachwuchsforschende war vom wissenschaftlichen Nachwuchs im Themenschwerpunkt Nachhaltiger Konsum vorbereitet worden und befasste sich mit den Perspektiven der jungen Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen im allmählich entstehenden Gebiet der Sustainability Science, dem die Forschung zu nachhaltigem Konsum und die SÖF generell zugerechnet werden kann. Das „Lab of Ideas and Cooperation“ offerierte zusätzliche Austausch- und

Vernetzungsmöglichkeiten, während das künstlerisch gestaltete „Foyer of Reflections“ zur persönlichen Reflexion über nachhaltigen Konsum und die Nachhaltigkeit der Konferenz einlud. Letzteres war eine der Maßnahmen zur Umsetzung des Nachhaltigkeitskonzepts, das für die Konferenz erarbeitet worden war. Es war von Anfang an klar gewesen, dass eine Konferenz zu nachhaltigem Konsum selbst gewissen Nachhaltigkeitskriterien genügen sollte, insbesondere in den sensiblen Bereichen der Anreise, der Unterkunft, der Verpflegung und der Konferenzmaterialien.

Inhaltlich lag der Fokus der Konferenz auf dem individuellen Konsumhandeln, seiner sozialen und kulturellen Einbettung und seinen Wechselwirkungen mit institutionellen, ökonomischen, politischen und physisch-materiellen Strukturen. In Bezug auf untersuchte Konsumfelder (z.B. Wohnen, Mobilität, Ernährung, Bekleidung, Freizeit) war die Konferenz offen.

Die Beiträge waren folgenden sechs Themen zugeordnet:

- (1) Determinanten des Konsumhandelns
- (2) Steuerung von Konsumhandeln
- (3) Auswirkungen und Beurteilung von Konsummustern
- (4) Theoretische und methodologische Fragen der Forschung zu nachhaltigem Konsum
- (5) Konzeptionelle und normative Fragen im Zusammenhang mit nachhaltigem Konsum
- (6) Gender-Fragen mit Bezug zu nachhaltigem Konsum

Speziell eingeladen wurden zudem Beiträge zu zwei Thematischen Symposien mit besonders engem Bezug zu Fragestellungen, die im Themenschwerpunkt Nachhaltiger Konsum bearbeitet wurden: Stromsparen mittels Feedback durch Smart-Metering-Systeme und Partizipation von Nutzerinnen und Nutzern in offenen Innovationsprozessen. In Kurzreferaten wurden zudem die Ergebnisse der Synthesearbeit im Themenschwerpunkt vorgestellt, und auf dem Market Place gaben die Verbünde und die Begleitforschung an ‚Messe-Ständen‘ Einblick in ihre Fragestellungen, Ergebnisse und Produkte. Ferner wurde ein Poster Award vergeben, den Preis gewonnen hat ein junges Forschungsteam aus Litauen.

Das gedruckte Programm und der Abstractband stehen auf der Konferenz-Website als [Downloads](#) zur Verfügung.

Ergebnisse

Für ausgewählte Themen, die an der Konferenz besondere Beachtung fanden, werden ausführlichere Berichte ausgearbeitet. Dazu wird die Methode des „Conference Mapping“ verwendet, wobei die darin abgebildeten Inhalte mit den Teilnehmenden der Tagung abgestimmt werden. Im Folgenden werden drei Ergebnisstränge skizziert, die sich aus der Vielfalt der Konferenzbeiträge herauskristallisieren lassen. Zudem wird kurz auf die Ergebnisse der Vorkonferenz für Nachwuchsforschende und auf das Nachhaltigkeitskonzept der Konferenz eingegangen.

1. Individuelles Konsumhandeln umfasst mehr als den Kauf von Konsumgütern

Wenn in wirtschaftswissenschaftlicher Betrachtung Konsum zuweilen als der „Wachstumsmotor“ der Wirtschaft bezeichnet wird, so ist damit der Kauf von Produkten und Dienstleistungen gemeint. Für eine umfassendere und interdisziplinäre Betrachtung des Konsums im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung ist ein breiteres Verständnis sinnvoll, das nicht allein die Kaufakte, sondern alle Handlungen der Wahl, des Erwerbs, der Nutzung bzw. des Verbrauchs und der Entsorgung oder Weitergabe von Konsumgütern einbezieht. Entsprechend geht es beim „nachhaltigen Konsum“ um mehr als den Kauf von Bio- und Fair-Trade-Produkten. Die Konferenz hat gezeigt, dass sich die wissenschaftliche Community intensiv mit der Frage befasst, wie die verschiedenen Facetten individuellen Konsumhandelns mit Blick auf eine auch umsetzungsorientierte Forschung zu nachhaltigem Konsum theoretisch und empirisch angemessen zu fassen sind, so dass auch präziser benannt werden kann, worin die gesellschaftliche Herausforderung nachhaltigen Konsums genau besteht und wie dieser gefördert werden kann. Der aus der Soziologie stammende Ansatz der „Practice Theory“ wird gegenwärtig stark beachtet. Dieser fasst Konsum als Bestandteil gesellschaftlicher Praktiken auf und fragt z.B. danach, wie vorherrschende kollektive Verhaltensmuster, die bestimmte Konsumhandlungen erfordern, entstanden sind (z.B. die Gewohnheit, täglich zu duschen, zwei- bis dreimal getragene Jeans zu waschen, auch wenn sie nicht schmutzig aussehen, oder die Vorstellung, dass zu einer vollständigen Mahlzeit Fleisch oder Fisch gehört). Weiterhin fragt der Ansatz danach, wodurch Konsummuster aufrechterhalten werden und wie sie sich verändern könnten.

Auch in anderen Ansätzen wird der Gewohnheitscharakter vieler Konsumhandlungen heute vermehrt in den Blick genommen. Verbreitet ist unter den Forschenden zudem die Auffassung, dass unter ‚individuellem Konsumhandeln‘ auch das Verhalten am Arbeitsplatz und nicht nur jenes im privaten Alltag verstanden werden sollte (d.h., die Grenze zwischen privatem Konsum und dem Konsum von Organisationen ist fließend).

2. Es liegen viele empirisch gestützte Erkenntnisse vor, wie eine Veränderung individuellen Konsumhandelns in Richtung Nachhaltigkeit motiviert und unterstützt werden kann

Die Konferenz hat eindrücklich gezeigt, dass inzwischen eine gute Basis für die evidenzbasierte Gestaltung öffentlicher und privater Interventionen zur Motivierung und Unterstützung nachhaltigen Konsumhandelns existiert. So liegt beispielsweise differenziertes Wissen darüber vor, wie verschiedene gesellschaftliche und Lebensstilgruppen durch Marketingmaßnahmen erfolgversprechend angesprochen werden können, es gibt Erfahrungen mit gemeindebasierten und partizipativen Verfahren, die eine aktive Auseinandersetzung der Konsumentinnen und Konsumenten mit ihren Konsumgewohnheiten und deren Veränderung bewirken, und es sind theoriebasierte und empirisch evaluierte Anwendungen von Interventionen zur Veränderung von Nutzungsgewohnheiten (z.B. im Energiebereich) durchgeführt worden. Ebenfalls ist viel Wissen darüber vorhanden, wie Produkte-Labels beachtet werden und wie ihre Gestaltung optimiert werden kann. Andere Erkenntnisse betreffen die sinnvolle Kombination von direkt an die Konsumenten und Konsumentinnen gerichteten „weichen Instrumenten“ mit klassischen ökonomischen und ordnungsrechtlichen Formen der Regulierung.

Die systematische Nutzung der gesammelten Erkenntnisbestände würde es ermöglichen, Interventionen sehr viel gezielter, differenzierter und erfolgversprechender zu gestalten als herkömmliche Informationskampagnen oder isolierte Anreize. Die Herausforderung besteht dabei hauptsächlich darin, sicher zu stellen, dass das entsprechende Wissen den Weg findet zu jenen Akteuren in Politik und Wirtschaft, welche für die praktische Gestaltung von Interventionen

verantwortlich sind. Einige Sessions der Konferenz versuchten denn auch, die Frage der wissenschaftlichen Politikberatung systematisch anzugehen. Nicht zuletzt die Schlussbemerkungen von Lucia Reisch wiesen einen Weg, um mit den Herausforderungen umzugehen.

3. Der Übergang zu nachhaltigem Konsum erfordert die Transformation eines komplexen Systems und ist nicht ohne Überdenken von Grundpfeilern des heutigen Wirtschaftssystems und von normativen Fragen zur Rolle des Konsums für das gute Leben zu haben.

Insbesondere in den Keynotes der Konferenz wurde sehr deutlich, dass schrittweise Verbesserungen, die sich durch Interventionen wie skizziert erreichen lassen, zwar nötig sind, um Bewusstsein zu bilden und wünschbare Veränderungen (auch auf der Produktionsseite) anzustoßen und zu stabilisieren, dass damit allein jedoch die Transformation des komplexen (Produktions- und) Konsumsystems keineswegs gelingen wird, genauso wenig wie technische Innovationen allein zum Erfolg führen können.

Zum Ersten ist es unabdingbar, ökonomisches Wachstum ohne gleichzeitige Zunahme des Ressourcenverbrauchs zu realisieren (Arnold Tukker, Inge Røpke). Des Weiteren ist eine Reflexion dessen von Nöten, worin das „gute Leben“ besteht und welche Rolle der (Kauf-)Konsum dafür spielt. Aus der Sehnsucht nach einem Leben, das sich nicht in der hektischen Anhäufung immer neuer Konsumgüter erschöpft und mehr Zeit und Raum für die Befriedigung jener Bedürfnisse lässt, die sich nicht durch Konsum erfüllen lassen, könnte sich sogar eine weit stärkere Triebkraft für nachhaltigen Konsum entwickeln als aus der Wahrnehmung der mit dem Konsum verbundenen ökologischen Probleme (Kate Soper, „alternative hedonism“).

Schließlich sind die vorherrschenden Konsummuster so tief in den gesellschaftlichen und materiellen Strukturen und in der Kultur verankert, dass der Veränderungsspielraum der Konsumentinnen und Konsumenten ohne strukturelle und kulturelle Veränderungen klein ist (Alan Warde, Elizabeth Shove, Erik Assadourian). Deshalb sind Strategien für eine umfassende sozio-technische Transformation zu entwerfen – mit dem Ziel, dass sich Strukturen und Praktiken herausbilden, die nachhaltigen Konsum zur neuen Norm werden lassen. Konzepte und Ansatzpunkte für die Entwicklung solcher langfristigen und integrativen Nachhaltigkeits-Strategien sind in der Wissenschaft bereits vorhanden und dürften in den nächsten Jahren weiter an Bedeutung gewinnen und auch den gesellschaftlich-politischen Diskurs beeinflussen.

4. Vorkonferenz von Nachwuchsforschenden für Nachwuchsforschende

An der Vorkonferenz für Nachwuchsforschende nahmen 60 junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 16 Ländern teil. Es kamen vornehmlich interaktive und diskursive Methoden (insbesondere ein Open Space) zum Einsatz. Die Diskussionen drehten sich einerseits um die Erwartungen, die in der mittleren Zukunft an solche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler herangetragen werden dürften, andererseits darum, welche Art von gesellschaftlichem Wandel mit der Forschung zu nachhaltigem Konsum unterstützt werden soll (lediglich „Schönheitschirurgie“ oder auch eine tiefer greifende sozial-ökologische Transformation?). Ein weiteres Thema war, wie mit den in der Nachhaltigkeitsforschung immer präsenten normativen Fragen und dem Spannungsfeld zwischen wissenschaftlichem Erkenntnisinteresse und gesellschaftlichem Engagement umgegangen werden könnte.

Eine wesentliche und hoch geschätzte Funktion der Vorkonferenz war natürlich auch, dass sie intensiven Austausch und Netzwerkbildung unter den Nachwuchsforschenden ermöglichte. Ein [Bericht über die Vorkonferenz](#) steht auf der Konferenz-Website zur Verfügung und gibt Auskunft darüber, was diskutiert wurde.

5. Eine nachhaltige Konferenz zu nachhaltigem Konsum

Der Formulierung des [Sustainability Commitment](#), der Erstellung des Nachhaltigkeitskonzepts und der Planung der konkreten Maßnahmen lag die Überzeugung zugrunde, dass ökologische, ökonomische und soziale Aspekte integriert betrachtet werden müssen, und dass Nachhaltigkeit nicht zu einer Verminderung, sondern zu einer Erhöhung von Lebensqualität und Wohlbefinden führt. Die Konferenz sollte dies beispielhaft konkretisieren. Ziel war es, eine Atmosphäre zu schaffen, welche die intellektuelle Debatte, den sozialen Austausch und die Lebensfreude gleichermaßen anregt. Dazu sollten nicht nur das inhaltliche Programm, sondern auch gutes Essen und Trinken, schöne Dekorationen und Materialien, Kunst und Musik sowie angenehm ausgestattete Räume beitragen.

Bei allen Entscheidungen wurde auf die Herkunft der Produkte geachtet und darauf, ein Minimum an Emissionen und Abfällen zu erzeugen. Einige der getroffenen [Maßnahmen](#) sind folgende:

- In Zusammenarbeit mit der Partnerorganisation atmosfair wurden die annähernd 200 Tonnen CO₂, die durch die Anreise der Teilnehmenden und die Transporte in Hamburg, durch Unterkunft, Essen und Abfall erzeugt wurden, kompensiert.
- Hauptsächlich Nachwuchsforschenden mit geringem Einkommen (oft aus Entwicklungs- und Schwellenländern, total 18 Personen) wurde die Teilnahme durch eine finanzielle Unterstützung ermöglicht.
- Auf verschiedenen Ebenen wurden Lern- und Reflexionsprozesse angeregt. So lösten die vorgegebenen Anforderungen an Herkunft und Qualität der Produkte bei etlichen Zulieferern ein Nachdenken über Nachhaltigkeitskriterien in ihrer Geschäftstätigkeit aus.
- Die Konferenz-Teilnehmenden wurden durch das speziell gestaltete Foyer of Reflections eingeladen, sich über ihren persönlichen Konsum, aber auch über den Beitrag ihrer Forschung zu Nachhaltigkeit im Konsum sowie über die an der Konferenz ergriffenen Nachhaltigkeitsmaßnahmen Gedanken zu machen.

Eine Publikation darüber, was es heißen kann, eine wissenschaftliche Tagung nachhaltig zu gestalten, ist in Vorbereitung. Sie wird sich auf die Recherchen und Grundlagenarbeiten, die im Hinblick auf die SuCO11 vorgenommen wurden, sowie die mit der konkreten Umsetzung gemachten Erfahrungen stützen.

Fazit und Ausblick

Die vielen positiven, teilweise geradezu begeisterten Rückmeldungen wie auch die intensive und lebhaft Atmosphäre während der Konferenz selber haben gezeigt, dass diese einmalige Gelegenheit des interdisziplinären und internationalen wissenschaftlichen Austauschs außerordentlich geschätzt wurde. Durch die SuCo11 wurde auch sichtbar, dass europäische Forschungsprogramme, nicht zuletzt die SÖF (und andere Programme im Rahmen der FONA), entscheidend dazu beigetragen haben, dass in den letzten Jahren vor allem in Europa der Kern einer wissenschaftlichen Gemeinschaft entstanden ist, die sich in inter- und transdisziplinärer

Forschung den Fragen nachhaltigen Konsums widmet. Dies wurde auch außerhalb Europas erkannt und hat das in Nordamerika bestehende Netzwerk SCORAI (Sustainable Consumption Research and Action Initiative) veranlasst, im Round Table „Transatlantic dialogue and collaboration on Sustainable Consumption and Production“ die Möglichkeiten der Weiterentwicklung und Institutionalisierung dieser Community zu diskutieren.

Die – durch das BMBF mit der SuCo11 ermöglichte – Erfahrung, wie bereichernd und fruchtbar insbesondere der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Disziplinen und der Einblick in Forschung zu nachhaltigem Konsum in ganz unterschiedlichen Ländern und Kulturen sein können, hat begreiflicherweise bei vielen Teilnehmenden den Wunsch nach einer weiterführenden Perspektive geweckt. Die Frage hing im Raum: Wann findet die nächste solche Konferenz statt? In einem, oder in zwei, fünf oder zehn Jahren? Die Frage musste vorläufig unbeantwortet bleiben. Es könnte aber gut sein dass sich in der Community, ausgelöst durch die SuCo11, eine positive Dynamik entwickelt und es tatsächlich in einigen Jahren zu einer Folgekonferenz kommen wird.

Kontakt:

Universität Bern, IKAÖ, SÖF-Konsum-BF
Schanzeneckstrasse 1, Postfach 8573
CH-3001 Bern

E-Mail: soefkonsum@ikaoe.unibe.ch

URL SuCo11: <http://www.sustainableconsumption2011.org>



„In Deutschland hat die Bundesregierung mit der 'Energiewende' ehrgeizige Ziele gesetzt“, erklärte Dr. Volkmar Dietz, Leiter des Referats „Grundsatzfragen Nachhaltigkeit, Klima, Energie“ im BMBF, in der Eröffnung der SuCo11. „Der Umbau des Energiesystems wird sich auch auf das Lebensumfeld und das Konsumverhalten der breiten Bevölkerung auswirken. Mit dieser Konferenz sollen deutsche Forschungsergebnisse zum Nachhaltigen Konsum sichtbar gemacht und die Vernetzung der internationalen Community gestärkt werden.“



Die SuCo11 war der Nachhaltigkeit verpflichtet. Unter vielem Anderem, was in diesem Zusammenhang getan wurde, pflanzte sie für jede Teilnehmerin und jeden Teilnehmer einen Baum in verschiedenen Ländern, und einen Baum schenkte sie der Stadt Hamburg, die sie beherbergte. Pralinen, von einem lokalen Konditor nach Fair-trade und Bio-Kriterien gefertigt, symbolisierten dieses Baum-Geschenk und waren wiederum ein Willkommens-Geschenk für alle Teilnehmenden.



Oft fristen die Poster an Konferenzen ein randständiges Dasein. Zu Unrecht. An der SuCo11 standen die Poster buchstäblich im Zentrum, da sie ihren Auftritt im Ballsaal hatten, dem sozialen Mittelpunkt der Konferenz. Postert Führungen, die großes Interesse fanden, die Assoziierung von Postern zu Sessions sowie ein „Poster Award“ setzten die Poster zusätzlich in Wert.



Die SuCo11 bott neben Referaten, Postern und Diskussionsgelegenheiten auch die Möglichkeit, sich individuell mit Fragen im Zusammenhang mit Nachhaltigem Konsum auseinanderzusetzen. Das „Foyer of Reflections“ lud ein, sich beispielsweise damit zu beschäftigen, wie nachhaltig die Konferenz selbst ist. Auch der Akkordeon-Spieler, der die Pausen an- und ausspielte, gehörte zu den Akzenten, welche die SuCo11 bereicherten.